

Salonunfähig

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um Goethes willen: Freunde, nicht diese Töne!

Steil nach oben, bildlich und wörtlich gesprochen, rast mit uns die Technik.

Steil abwärts in die Tiefe sausen wir mit unserer Kultur.

Ein Buch ist erschienen, ein Roman. Vom Verlag wird im Inseratenteil einer Zeitung Reklame dafür gemacht. In Riesenlettern bringt er Auszüge aus in Zeitschriften erschienenen Besprechungen. Und diese Zitate, die der – angesehene – Verlag aus vier Kritiken, erschienen in ebensovielen Zeitschriften, von denen mindestens drei ebenfalls zu den angesehenen gehören, dem Publikum vorsetzt, sehen so aus:

«... 820 lebensstrotzende Seiten, die man nicht mit Messer und Gabel speist, sondern mit dem Löffel vertilgt. ...»

«... Mit raffinierter Erzähltechnik, in zupackendem Realismus, bisweilen schockierend in der Offenheit seiner Formulierungen ... schildert er den Weg eines Emporkömmlings ... dynamische Handlung, explosive Spannung ... Szenen voll hemmungsloser Leidenschaft ... etc. etc.»

«... Ein Buch das man 'frisst' – geschrieben von einem Erzähler, um dessen Einfallsfülle, Härte und Charme wir seine Landsleute nur beneiden können ...»

«... Was man bei ... studieren kann, das ist die Entwicklung des Reißers zum literarischen Kunstwerk, der sozialkritischen Reportage zur Literatur.»

(zur mit Löffeln zu fressenden Literatur!)

Die Zeitung aber, in der dieses geistige Edelprodukt für literaturfähig erklärt und angepriesen wurde, erscheint in der Geburtsstadt Goethes. Was uns bewog, ihn um sein geschätztes Urteil zu bitten. Hier ist es:

«Das Schlechte kannst du immer loben;
Du hast dafür sogleich den Lohn:
In deinem Pfuhe schwimmst du oben
Und bist der Pfuscher Schutzpatron.»
Pietje

Salonunfähig

Einstmals war er die beste Stube des Hauses, der Salon. Die Polstermöbel darin trugen weiße Hemdchen, die nur vor Familienfesten ausgezogen werden durften. Was die Männer unter sich in der Wirtschaft redeten, war nicht salonfähig; schon darin zeigt sich, wie viel es mit dem Salon auf sich hatte. Dann kam der Damensalon. Da saßen die Frauen unter Häuben, erfuhren das Neueste und wur-



Zweiundsechzigerfrisur

den zu Damen. Aber je mehr salonfähige Damen, desto weniger Salons gab es noch. Dann kam der Abstieg Spielsalon. Hier lümmelten Halbwüchsige herum, die kein Heim geschweige einen Salon kannten und Reden führten, die nicht einmal wirtschaftsfähig waren. Der Waschsalon war fällig. Darin stehen Waschmaschinen, die mit schmutziger Wäsche gefüttert werden wollen, wo allein das Wort schmutzige Wäsche jeden rechten Salon hätte erleichen lassen. Doch wer kennt heute, wo man bald froh sein muß, für einen Drittel des Einkommens ein Einzimmer-



KONGRESS
HAUS
ZÜRICH

Ausstellungsräume
mit allen technischen
Einrichtungen.

Sitzungszimmer
jeder Grösse für Tagungen.
Auskunft durch die Direktion,
Telefon 27 56 30

logis zu finden, überhaupt noch einen Salon? Dort inseriert einer: «Hundesalon – fachmännische Pflege und Beratung.» Vielleicht werden da, wenn die Wauwau zu ruhen geruhen, die Hemdchen von den Polstermöbeln genommen, für die in den ausgestorbenen Salons kein Platz mehr ist. Wer wollte wem eine Träne nachweinen?

Boris



Wenn man eine elektronische Rechenmaschine dem menschlichen Hirn gegenüberstellt, so merkt man sehr bald, daß man das rein Technische mit dem Natürlichen kaum vergleichen kann. ● Beobachter

Wenn die Kulturpessimisten immer wieder klagen, die Menschen würden immer dümmer, wenn sie uns für die Zukunft ein atrophiertes Großhirn versprechen, so kann man nur lachen. ● Kolibri

Wenn die Menschheit sich weiterhin in dem gegenwärtigen Umfang vermehrt, wird die Weltbevölkerung in 175 Jahren von jetzt 2,7 auf 50 Milliarden ansteigen, und in 700 Jahren wird es nur noch Stehplätze auf der Erde geben.

● Dr. J. Bonner

Definitionen um 1880

Chamäleon: ein Tier, das Politik treibt, ohne es zu wissen.

Courage: die Kunst, Furcht zu haben, ohne daß es sich zeigt.

Erbe: Jäger, welcher Hasen aufliest, die ein anderer geschossen.

Kleid: ein Einband, der oft kostbarer ist als das Buch.

Kommunist: ein Bürger, welcher den Wahlspruch «Einigkeit macht stark» in «Stärke macht einig» verkehrt.

Opposition: die Peitsche am Staatswagen.

Trauerspiel: Schlaftrunk in Versen. fh

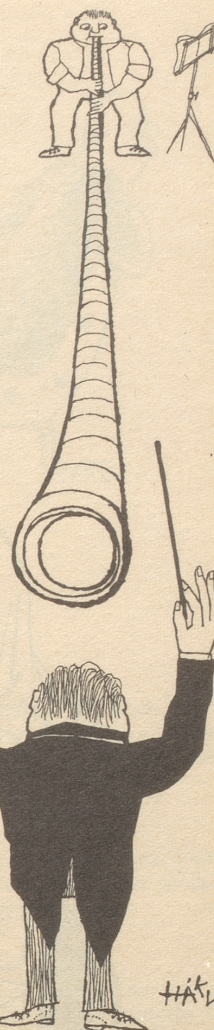
Hobelspäne

Von Georg Summermatter

Es gibt im Grunde nur eine wirkliche Gefahr für die Seele des Menschen: ihre Verkrustung, d. h. Verbitterung.

Ich liebe keine Festtagsrede mit anschließendem Banquet.

Die besten Regierungen sind die leisen.



Warum haben die Techniker glückliche, fast kindliche Gesichter und warum die sogenannten Intellektuellen verquälte oder sehr angestrengte? Weil die Technik aufgeht, «klappt» ... der Geist aber weder aufgeht ... noch «klappt».

Das Elektronengehirn kann die ... Nächstenliebe nicht ersetzen und die Sozialfürsorge ... nicht die kleine gute Tat, mit der die Menschheit steht und fällt.

Es ist schon so, du kannst deinem Schicksal nicht entinnen, aber du kannst es unter Umständen ein wenig polieren.

Dynamische Menschen überall – bloß keine harmonischen.

HOTEL RESTAURANT DANCING



Zimmer mit P
Douche Fr. 13.50
+ Fr. 1.50 für Heizung
inkl. Frühstück u. Service